

I Wanna Name A Hurricane

Von makotoXXwish

Kapitel 4: Prognose

puh, also nun der zweite versuch das Kapitel hochzuladen..Ich hoffe, ihr habt spaß damit und es gefällt euch =)

Ich lag mit meiner Prognose gar nicht mal so daneben. Den ganzen Morgen in der Schule hatte ich Kopfschmerzen. Schon die Morgensonne strahlte in die Klassenräume und erhitzte diese frühzeitig. Als die Klimaanlage angeschaltet wurden, verstärkte der ständige Wechsel zwischen kühlen Klassenzimmern und aufgeheizten Gängen das pochen in meinem Kopf noch zusätzlich.

Erst, als es auf die fünfte Stunde zuing, löste sich der Schraubstock langsam von meinem Kopf. Ich konnte mich wieder etwas entspannen und meine Hände hörten auf zu schwitzen.

Noch eine weitere Stunde, dann stand endlich Training an. Ich trainierte schon etwas über ein Jahr nicht mehr an der Schule, sondern auf einem Platz ein paar Kilometer nördlich New Hope. Dort trainierte ich zusammen mit drei anderen Nachwuchssportlern aus Oregon, die alle ein- zwei Jahre älter waren als ich. Zwei von ihnen hatten bereits die Landesmeisterschaft gewonnen. Zwischen ihnen kam ich mir am Anfang vor, wie ein dämlicher Anfänger, wobei ich in der letzten Zeit ziemlich viel aufgeholt hatte und wir fast auf gleichem Niveau antraten.

Aber das alles nutzte mir rein gar nichts, denn Harvey wollte nicht ganz die Rolle spielen, die ich ihn für diesen Tag in meinen Gedanken zugeteilt hatte. Er wollte nicht irgendwann zwischendurch auftauchen, um kurz darauf wieder zu verschwinden.

Harvey wollte anscheinend in aller Frühe, vor dem Schultor auf mich warten. Ich hatte den Wagen in einer kleinen Seitenstraße geparkt, da unsere Schule nur ein paar Parkplätze für die Lehrer hatte. Deshalb waren für gewöhnlich die Autofahrer die ersten, die in der Schule eintrafen, wenn der Konkurrenzkampf um die Parkplätze noch nicht ausgebrochen war.

Aber Harvey stand mit der Schulter an die kühle Backsteinmauer gelehnt und blätterte in einem Ordner herum.

Er sah vollkommen ausgeschlafen aus und seine Haare lagen ihm ordentlich in der Stirn.

Ich hatte ihn nur einen Tag nicht gesehen, aber schon wieder kam es mir so vor, als wäre er noch blonder geworden, als hätten seine Haare die Sonnenstrahlen aufgesogen.

Er hatte mich noch nicht gesehen und nachdem ich kurz zögerte, ging ich weiter auf ihn zu.

Seine blaue Jeans hatte er schon am Freitag an und er trug ein hellblaues Shirt. An seinen Füßen befanden sich anstelle der Flip-Flops nun ebenfalls himmelblaue Sneakers, deren weiße Schnürsenkel an der Seite herab baumelten.

Als er mich sah, stopfte er seinen Hefter in seine Tasche und kam mit einem verlegenem Lächeln auf mich zu.

„Morgen Tucker! Guck mal was ich auch bekommen habe.“, sagte er begeistert und zeigte auf sein Gesicht. Als ich ihn verwirrt anstarrte, kam er ein ganzes Stück näher und tippte sich mit dem Zeigefinger auf seine Nase.

Ablenkung.

Zu nahe.

Ich wandte meinen Blick von seinen fein geröteten Wangen und seinen hellen Augen ab und ging langsam an ihm vorbei.

„Du hast auch Sonnenbrand“, stellte ich beinahe im Flüsterton fest und ging im normalen Tempo weiter, als ich merkte, dass er neben mir ging.

Das war der Moment, in dem das leichte Ziepen in meinem Kopf zu einem Pochen wurde, die Sonne mir plötzlich um einiges heißer vorkam und meine Hände schwitzig wurden.

Diese Wirkung hielt sich bis zur fünften Stunde.

Es ging wieder. In der letzten Stunde saß ich neben Josh, der im Gegensatz zu mir völlig munter schien. Ich redete nicht viel mit ihm, denn das Thema würde zwangsläufig irgendwann zu Jake führen, worauf ich auch gut verzichten konnte.

Josh hatte noch eine Stunde länger Unterricht als ich und trainierte an diesem Tag in der Schule.

Ich verabschiedete mich von Josh und machte mich auf den Weg zum Auto. Ich hatte Harvey vergessen zu sagen, dass ich Training hatte und deshalb fuhr ich direkt vor das Schultor, hoffte, dass es kein Lehrer sah und wartete dort auf Harvey, dem ich versprochen hatte ihn nach Hause zu fahren.

Ich stellte die Musik leiser und trommelte mit den Fingern aufs Lenkrad, mit Blick Richtung Schulgebäude.

Da sah ich es zum ersten Mal.

Josh, Jake und noch ein paar andere Typen beobachteten Harvey, wie er die Treppen herunter ging und über das Schulgelände lief.

Sie sahen ernst aus und keiner von ihnen sagte etwas. Die Art, wie sie ihn ansahen erinnerte mich an etwas, mir viel nur nicht ein, an was.

Sie hatten mich wohl erst nicht gesehen, denn als sie sahen, dass er auf mich zuing, wandten sie ihre Blicke ab und gingen zur Sporthalle.

Ich fand das Ganze ein bisschen unheimlich und war froh, dass Harvey es anscheinend nicht mitbekommen hatte.

Ich warf einen Blick über meine Schulter, um zu überprüfen, ob sie auch wirklich gegangen waren. Harvey folgte meinem Blick aufmerksam, doch als er nichts sah, außer einem leeren Schulhof, drehte er sich wieder um und schnallte sich an.

„Wie war dein Tag?“, fragte er mich während er seine Tasche zwischen seine Beine stellte.

Wir kamen an der großen Kreuzung an und diesmal hatte ich keine Probleme mit dem Blinker.

„Kopfschmerzen.“, gestand ich.

Er erzählte mir von seiner Mathestunde, in der er alleine saß, weil sein Sitznachbar sich das Handgelenk gebrochen hatte. Und dass er in der kleinen Pause zwischen Mathe und Literatur die Englischhausaufgaben gemacht hatte. Harvey hatte viel zu erzählen, dafür musste ich nur zuhören, was mir bei ihm nie schwer fiel.

„In Biologie haben wir heute mit Ökologie angefangen. Populationsschwankungen bei Wölfen und Hirschen. Man, ich bin froh, dass wir endlich mit dem Genetik- Kram aufgehört haben!“

Er redete noch weiter, aber ich war plötzlich mit meinen eigenen Gedanken beschäftigt.

Es fiel mir wie Schuppen von den Augen. Ich sah sie wieder vor mir und sie kamen mir vor, wie Fremde. Sie waren das Rudel Wölfe, das eine Herde von Hirschen fixierte. Die Wölfe, die ein Schaaf fixierten. Das war mehr als nur ungewöhnlich. Josh ging sonst eher auf die Leute zu, mit denen er Probleme hatte und machte kein Geheimnis daraus, wenn er jemanden nicht leiden konnte. Und das sah ziemlich nach Problemen aus. Ich konnte nur nicht verstehen was Josh, oder einer der anderen mit Harvey zu tun hatte.

Irgendwie setzte sich dieses Bild in meinem Kopf fest und ich wusste nicht, ob ich Josh deshalb ansprechen sollte oder nicht.

Ich beschloss, die Sache erst mal weiter zu beobachten und versuchte mir einzureden, dass ich es mir vielleicht nur eingebildet hatte.

Ich hielt in zweiter Reihe an, um schneller weiterfahren zu können. Plötzlich sah ich ein kleines blondes Mädchen zwischen den parkenden Autos stehen, die sich anscheinend freute Harvey zu sehen.

„Wer ist das?“

Er sah zu mir, dann in die Richtung, wo das Mädchen stand. Seine Lippen formten ein Lächeln und er öffnete die Tür.

„Meine Cousine Sophie.“

Er stieg aus dem Auto und hob die Kleine ohne Probleme auf seinen Arm. Sie fing an zu kichern und vergrub ihr Gesicht noch etwas schüchtern in seiner Schulter. Vom Aussehen her, hätte sie auch seine Schwester sein können.

Ihre Haare waren noch heller als Harveys, aber im Gegensatz zu ihm, war sie überhaupt nicht gebräunt. Sie hatte eine schneeweiße Haut, die an ihren Knien mit bunten Pflastern beklebt war. Als sie mich mit ihren großen, runden hellblauen Augen ansah, hielt sie kurz inne.

„Ist das dein Freund, Harvey?“, fragte sie mit kindlicher Neugier.

Ich wandte meinen Blick ab, als ob ich dadurch Harveys Antwort nicht hören könnte.

„Ja, das ist Tucker.“, erklärte er ihr.

„Kommt Tucker auch mit spielen?“

Sie hatte ihre Hände auf Harveys Schultern gelegt und sah ihm bittend in die Augen.

„Ich glaube, Tucker muss noch wo hin fahren, aber er kommt bestimmt ein anderes Mal mit.“

Sie formte mit ihrer Unterlippe einen Schmollmund.

„Wieso?“

„Morgen hab ich Zeit. Morgen könnte klappen.“, hörte ich mich selbst durch die offene Autotür sagen und wusste nicht, wessen Gesicht mehr aufleuchtete, Harveys oder das seiner Cousine.

Und schon gar nicht wusste ich, wieso ich überhaupt etwas gesagt hatte. Harvey hatte die Sache schon für alle Beteiligten diplomatisch und ohne viel Mühe geregelt.

Ich merkte, wie mir die Wärme ins Gesicht kroch und war froh, dass die beiden durch die Sonne geblendet waren.

Sophie kicherte und flüsterte Harvey irgendwas in sein Ohr, dann wollte sie wieder abgesetzt werden. Sie hatte es plötzlich ziemlich eilig ins Haus zu kommen und ihre langen, wirren Haare hüpfen beim Rennen auf und ab. Harvey und ich sahen ihr nach. Dann drehte er sich wieder um und formte mit seiner rechten Hand einen Schirm über seinen Augen, sodass er nicht so stark von der Sonne geblendet wurde.

„Danke.“, sagte er durch den Halbschatten seines provisorischen Sonnenschirms.

„Ah, kein Problem. Lag sowieso auf dem Weg.“

Das war gelogen und ich war froh, dass Harvey noch nicht wusste, wo ich zum Training hin musste.

„Nein. Ich finde es wirklich nett von dir, dass du morgen kommst.“, lächelte er, mit leicht zur Seite geneigtem Kopf, so wie er es immer tat, wenn ich seiner Meinung nach etwas lustiges gesagt habe.

„Naja... wieso nicht? Ich habe eh nichts vor.“

Das war die Wahrheit, besser gesagt die halbe Wahrheit, denn das war nicht der Grund aus dem ich zugesagt hatte.

„Wo-“. er stockte kurz und ließ seine rechte Hand sinken.

„Wo fährst du hin?“

Er schien nicht sicher zu sein, ob seine Neugier angebracht war, aber irgendwie war ich froh, dass er fragte.

„Zum Training.“, antwortete ich, nicht ohne ihn noch einmal anzusehen, wie er sein Shirt gerade zog. Das hellblau sah fast weiß aus, aus dem dunklen Innenraum des Wagens.

„Ich hab gehört, du bist ziemlich gut.“

Er sah auf irgendeinen Punkt auf dem Boden und ich wusste nicht, ob er nicht mehr in die Sonne sehen konnte, oder ob es ihm einfach schwer fiel, das zu sagen.

Anscheinend wollte er mehr wissen.

Ich fragte mich, woher er das gehört hatte. Ich hatte nie darüber gesprochen, weil ich dachte, dass er es langweilig finden würde.

„Ich tue, was ich kann.“, gab ich etwas ertappt zu.

Er schlug die Autotür zu und lächelte. Ich konnte ihn wirklich nicht durchschauen.

Während des Trainings war ich konzentriert, wie immer, aber irgendwas war anders und ich war froh, dass ich heute nicht alleine trainierte. So vielen meine kleinen Fehler nicht ganz so stark auf. An diesem Tag übten wir nur den richtigen Anlauf. Wären Sprünge dabei gewesen, wäre ich mir sicher gewesen, dass ich jede einzelne Stange heruntergerissen hätte.

"Tucker! Lass deine verdammten Arme dichter an deinem Körper und fuchtel nicht so herum! Willst du so über die Stange fliegen?"

Alles was Coach Seagren an einem auszusetzen hatte, war grundsätzlich übertrieben. Das gute war, oder auch das nicht so gute, er sah alles. Dadurch konnte ich mich seit dem letzten Trainerwechsel enorm steigern.

Solange David Maddison dran war vom Trainer kritisiert zu werden, setzte ich mich für eine kurze Pause an den Rand. David war etwa im gleichen Alter wie ich, hatte aber nicht annähernd so viele Trainerwechsel und war schon seit drei Jahren beim gleichen Trainer.

Ich kam gut mit ihm aus, da er mich nicht als Konkurrenten sah. So weit war ich noch nicht. Ich gewann zwar meine ersten Wettkämpfe hintereinander weg, aber spielte noch nicht in der selben Liga.

Dann gab es noch Nick Howard. Ich konnte es nicht ausstehen, wenn er dabei war. Zu ihm hatte ich in einem halben Jahr überhaupt keinen Draht aufbauen können. Nick Howard war nicht arrogant, aber er hatte so eine kühle Art an sich, die alle ein wenig auf Abstand hielt.

Er war bei den ganz großen dabei. Er hatte sich für die Olympischen Spiele qualifiziert und hatte dadurch Coach Seagren zu dem bekannten Trainer gemacht, der er jetzt ist. Eigentlich hatte er mich immer wie Luft behandelt. Nur einmal hat er mich wahrgenommen, als ich ausversehen auf dem Weg zu den Umkleiden in ihn reingelaufen bin. "Ey du Penn-", pöbelte er mich damals an, brach dann aber ab, als er mich sah. Er musterte mich angewiedert von oben bis unten und setzte dann, ohne ein weiteres Wort seinen Weg fort. Anscheinend war ich es nicht Wert von ihm beachtet zu werden.

Nick führte uns einmal mehr, ohne es zu wollen vor, wie ein perfekter Anlauf aussah.

David grinste mich an. Er kam gar nicht mit Nick klar.

David war derjenige, der zurückpöbelte, wenn man ihn komisch ansah.

Ich Grinste zurück und David stand von seinem Platz auf und kam zu mir herüber.

"Welch Privileg es doch ist, einen so talentierten Springer bei der Sache zu erleben. Ich wüsste nicht, was ich ohne ihn täte!", sagte er so ernst, das ich ihm geglaubt hätte, hätte ich ihn nicht besser gekannt.

"Meine Inspirationsquelle würde gänzlich versiegen.", fügte ich hinzu, allerdings konnte ich mir ein Lachen nicht verkneifen. David stimmte mit ins Lachen ein und wir ernteten einen warnenden Blick von Nick, der anscheinend immer mitbekam, wenn

über ihn gesprochen wurde. Er beendete seine Unterhaltung mit dem Coach und kam geradewegs auf uns zu.

"Los, aufstehen Boyd! Dann zeig uns mal wie gut du heute drauf bist."

Ich hasste diese herausfordernde Art und ich wusste, dass ich bei jeder Bewegung seine Augen im Rücken hatte.

Noch ein Mal, dann hatte ich es für diesen Tag geschafft. Ich nahm mir meinen Stab und stellte mich an die Startlinie.

"Coach! Ich denk Boyd kann das mal versuchen!", hörte ich Nick von seinem Platz aus rufen. Ich drehte mich zu ihm und sah, wie er in Richtung Sprung nickte.

Ich sah zum Sprung und wusste, dass die Sprunglatte viel zu hoch für mich lag. Ich wartete auf eine Anweisung und ärgerte mich darüber, dass Nick sich einmischte, weil er wusste, dass ich das unmöglich schaffen konnte.

Der Coach nickte und gab mir ein Zeichen, dass ich ohne zweite Aufforderung von selbst beginnen konnte.

Ich schloss meine Augen und nahm mir ein paar Sekunden, um alles andere auszublenden. Es gelang mir. Ich atmete aus.

Mit jedem Schritt, dem ich dem Sprung näher kam, beschleunigte sich mein Herzschlag. Der Stab senkte sich automatisch und fand seinen Weg in den Einstichkasten. Ich schaffte die Drehung, aber ich nahm die Sprunglatte mit dem Ellenbogen mit. Grober Fehler, aber kein Wunder bei mindestens 30 cm Höhenunterschied zu meinem bisherigen Rekord.

Ich landete gleichzeitig mit der Sprunglatte auf der Matte. Ich hatte nichts anderes erwartet und blieb erstmal liegen. Mein Blick klebte an der Hallendecke fest. Ich war außer Atem.

Warum musste der Aufprall immer so laut sein? Es kam mir immer so vor, als hätte die ganze Welt ihre richtenden Blicke auf mich gewandt.

Ich wartete auf irgendeine spöttische Bemerkung von Nick, aber alles, was ich hörte, war David der zur mir gelaufen war.

"Hey, das für ne Sekunde so aus, als würdest du das echt schaffen! Du hättest mal Nicks Fresse sehen sollen! Ich meine bevor du fast den ganzen Sprung umgerissen hast.", grinste er auf mich herab.

"Na los, steh auf, die sind schon gegangen."

Es wunderte mich, dass Nick sich die Gelegenheit entgehen ließ, sich über mich lustig zu machen, aber dennoch rollte ich mich von der Matte und machte mich mit David auf den Weg zu den Umkleiden.

"Mal ehrlich, manchmal hab ich echt Angst vor dir, werde ja nicht so schnell besser als ich!", sagte David und schmierte seine Kreidehand an meinem Arm ab.

Zu meiner Freude kamen wir gerade am Kreideeimer vorbei und ich tauchte meine Hand, so tief es ging, in das weiße Pulver. Im selben Moment erkannte David, was ich vor hatte und ein breites Grinsen bildete sich auf seinem Gesicht, sodass sich auf seiner rechten Wange ein kleines Grübchen bildete. Er konnte nicht schnell genug weglaufen, also bekam er die volle Ladung ins Gesicht. Das Kreidepulver rieselte an seinem Trainingsshirt herunter und blieb an den nassen Stellen kleben. Dave griff beherzt in den Eimer und ich wusste, dass ich mich beeilen musste, damit ich nicht eine ganze Hand voll abbekam. Ich rannte und lachte gleichzeitig über Davids weißes Gesicht. Ich hörte, dass David direkt hinter mir war und ich wusste, dass er schneller beschleunigte, als ich. Kurz vor dem Ausgang aus der Halle, wo der Gang zu den Umkleiden anfing, sah ich, wie jemand um die Ecke kam. Ich wusste, David würde mir die Kreide, wenn er mich nicht zu fassen bekäme, noch vor dem Gang in den Rücken

schmeißen. Ich legte eine Vollbremsung hin, als ich erkannte, dass Nick derjenige war, der um die Ecke bog. Ich wollte sehen, wie weit Dave noch von mir entfernt war. Halb in der Drehung krachte er in mich hinein. Ich wurde umgeworfen und ich sah eine weiße Wolke an mir vorbei fliegen.

Der Aufprall war hart und Dave landete genau auf mir. Ich schlug mit der Wange ungebremst auf den Hallenboden auf und Daves Hand presste sich für einen kurzen Moment in meinen Bauch, bevor er sich durch den Schwung über mich abrollte.

Für eine Sekunde verlor ich die Orientierung und kam mir vor, als ob ein Zug in mich gerast wäre.

Dann sah ich auf und ich wusste nicht, ob ich am besten gleich liegen bleiben sollte. Aber das Adrenalin bewegte mich zum Aufstehen.

Nick stand mir gegenüber. Nick, der von seinem Gesicht angefangen, bis zu seinen Knien mit Kreidepulver bedeckt war.

Mein Herz schlug schnell und mir fehlten die Worte. Ich hätte Dave am liebsten einen Tritt verpasst, als ich aus dem Augenwinkel sah, wie er sich langsam aufsetzte und sich kaum Mühe gab, sich das Grinsen zu verkneifen.

Zum Glück beachtete Nick ihn nicht. Seine ganze Aufmerksamkeit galt mir.

„Ihr seid so unglaublich dämlich!“, erklärte er, ziemlich angespannt.

„Ich- Ich hab dich nicht gesehen. Tut mir leid.“, versuchte ich die Lage etwas zu entspannen.

„Ich hoffe, es bekommt niemand mit, mit was für Idioten ich trainiere. Und Tucker-“, er musterte mich argwöhnend von oben bis unten, was mir unangenehm war, da ich wusste, dass auch ich aussah, als hätte ich mich in der Kreide gewälzt, „besonders du solltest aufpassen, was du machst!“

Er nahm sein Handtuch, welches er anscheinend vergessen hatte, wischte sich damit über sein Gesicht und ging mit großen Schritten Richtung Umkleide.

David prustete sofort los.

„Man war der sauer! Hast du den gesehen? Ich hab ihm das Zeug voll ins Gesicht geschmissen!“

Dave klang mir ein bisschen zu stolz.

„Ja ich hab ihn gesehen! Er stand mir ja direkt gegenüber! Und du hör auf zu lachen!“, meckerte ich mit einem leichten Grinsen. Ich hätte eigentlich wütender sein müssen, aber auch ich merkte, wie ich mir das Lachen verkneifen musste.

„Steh jetzt auf!“ Ich verpasste ihn einen leichten Tritt, der meine Forderung unterstützen sollte.

In der Umkleide betrachtete ich die dunkelrote Schwellung an meinem Wangenknochen und fuhr mit meinem Finger über die vielen, hauchdünnen Kratzer.

„Warum meinte er, dass besonders ich aufpassen muss?“

„Weil er gesehen hat, wie gut du bist.“, sagte er mit gesenkter Stimme. Ich sah ihn durch den Spiegel und beobachtete, wie er seinen Blick gesenkt hielt.

„Gut?“

Ich drehte mich um.

„Ich weiß ja nicht, wo du vorhin hingesehen hast, aber ich bin volle Kanne in die Sprunglatte reingehechtet!“

Dave lachte.

„Ja das hab ich gesehen. Wunderschön.“, sagte er mit gespielter Begeisterung. Ich schüttelte den Kopf und grinste.

„Nein, aber mal ehrlich, bis zu einem bestimmten Moment, sah es so aus, als würdest du es einfach so schaffen. Aber dann war da irgendwas und deine Konzentration, oder was auch immer war weg und du hast die Latte runtergerissen.“

Er atmete aus und setzte sich, um seine Schuhe zuzubinden. Ich sollte mich wohl auch beeilen, wenn ich noch Hausaufgaben machen wollte.

„Dave, keine Sorge, du bist mir noch Meilenweit voraus!“, lachte ich und zog mir ebenfalls meine Schuhe an.

Wir standen auf und nahmen unsere Sachen und verließen die Halle.

Draußen war es schon dämmerig und wir verabschiedeten uns.

„Bis übermorgen dann!“, rief ich ihm über mein Auto hinterher. Er hob nur seine Hand und winkte ohne sich umzudrehen. Dann stieg auch er in seinen Wagen.

Auf dem Rückweg betrachtete ich mehrmals die Schwellung in meinem Gesicht. Ich konnte bereits jetzt schon einige Grün- und Blautöne erkennen. Ich fragte mich unweigerlich, ob das noch irgendwelche Nachwirkungen haben würde und ob Nick irgendwas zum Coach gesagt hatte, bevor er gegangen war.

Ich bog in meine Straße ein und parkte den Wagen auf der Auffahrt.

In der Küche brannte Licht und ich freute mich schon auf das Abendessen. Wenn meine Mutter mal nicht die Nachtschicht hatte, kochte sie abends immer irgendwas Leckeres.

Ich holte meine Tasche vom Beifahrersitz und schloss den Wagen ab.

Als ich mich zum Haus umdrehte stockte mir der Atem. Ich ließ den Schlüssel fallen und fasste mir an die Brust, so sehr erschrak ich.

Da stand jemand im halbdunkeln vor der Veranda. Dieser Jemand kam jetzt kopfschüttelnd auf mich zu und hob den Schlüssel auf.

„Josh?!“

Er zog die Kapuze, die meine nassen Haare schützen sollte, vorsichtig von meinem Kopf und musterte mein Gesicht.